

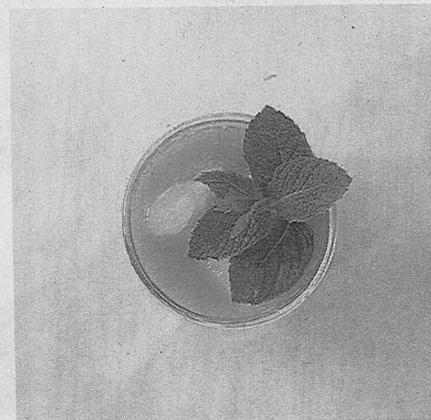
# Wie sieht das Buch der Zukunft aus?

Die Literaturprofessorin Hildegard Elisabeth Keller ist bekannt für ihre multimedialen Bücher. Sie erweckt darin historische Figuren zum Leben.

**Mirjam Fuchs**

Der Besuch bei Hildegard Elisabeth Keller beginnt mit einer Überraschung. Abgemacht haben wir zu einem Gespräch und einem Getränk. Nun steht Keller in ihrer offenen Küche und brutzelt Würstchen. «Mein Mann und ich haben zum ersten Mal gemeinsam gewurstet und verschiedene Gewürzmischungen ausprobiert. Das hier sind die mit Pfefferminze», sagt sie und bringt die Würstchen mit einem Chutney aus grünen Tomaten an den Esstisch ihrer Dachwohnung an der Zollikerstrasse in Riesbach. Dazu serviert sie einen Wassermelonensaft auf Eis. «Dieses Getränk habe ich kürzlich auf einer Lesereise durch China kennen gelernt. Es ist mit Thai-Basilikum verfeinert», sagt sie.

Wurst mit Pfefferminze, Wassermelone mit Thai-Basilikum: Keller liebt Experimente, auch beim Schreiben. Die Mediävistin, die seit acht Jahren einen Lehrstuhl an der Indiana University in Bloomington (USA) innehat, beschränkt sich nicht auf das wissenschaftliche Publizieren, sondern mischt in ihren Büchern gern Genres, Medien und Jahrhunderte. Einige ihrer Bücher sind multimedial, Texte werden ergänzt durch Hörspiele und Bilder. Bezeichnend ist Kellers Website, auf der die 53-jährige



Den Wassermelonensaft hat Keller auf einer Chinareise kennen gelernt.

werfungen vor Augen geführt.» Mit Unterstützung des Nationalfonds arbeiteten sie und ihr Team die Theater-, Medien- und Medizingeschichte der Stadt Zürich auf. «Ruf war ein Arbeitsmigrant aus dem Deutschen Reich, man hört sogar seinen Konstanzer Akzent in den Texten.» Sie zeigt die CD-Tasche in einem der Bände. «Stimmen von Schauspielern machen den Briefaustausch zwischen Jakob Ruf, Heinrich Bullinger und Konrad Gessner erfahrbar.»

## Bücher sind wie Festmenüs

Dass viele ihrer Bücher multimedial sind, sei kein Zufall, meint Keller. Sie geht in die Küche und spricht weiter, während sie Wasser für den Kaffee aufsetzt, den sie bald darauf direkt aus der Kaffeepresse serviert. Sie begreife Literatur als einen Erfahrungsraum, in dem Gefühle und Gedanken ausprobiert werden könnten. Multimedialität biete ein grösseres Feld, um sich auszudrücken.

## Gestaltungsfreiheit ausloten

Wie sieht die Bücherfrau das Buch der Zukunft? Werden bald alle Bücher multimedial sein? Dazu meint Keller, die bei ihren Studenten bekannt ist für ihre Genauigkeit und ihre unkomplizierte Art: «Unter multimedial verstehen wir heute, dass Bücher durch andere, meist elektronische Medien ergänzt werden. Tatsächlich waren Bücher, historisch betrachtet, schon immer multimediale Objekte. Sie wurden vorgelesen von den wenigen, die lesen konnten. Wie Schamanen erweckten sie mit Körper und Stimme die Buchstaben zum Leben. Illustrationen und wunderbare Einbände machten das Buch zum Investitions- und Prestigeobjekt.» Multimedialität sei nichts Neues, sagt Keller und deutet auf ihr iPad, das neben uns auf dem Holztisch liegt. Neu seien die technologischen Möglichkeiten, ihre globale Reichweite und ihre ökonomische Relevanz.

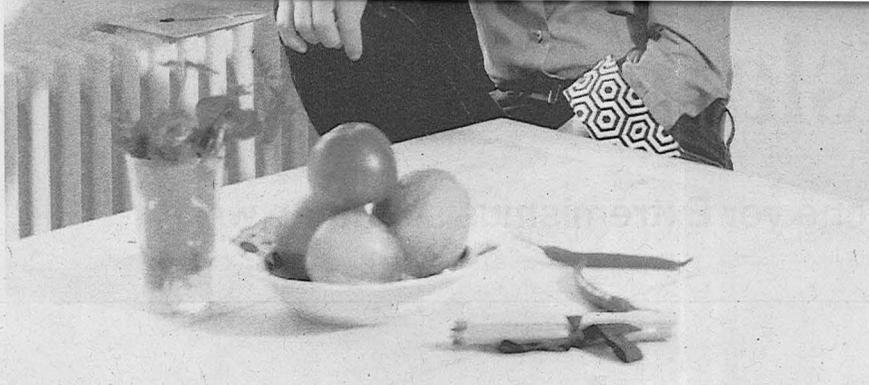
Die Gestaltungsfreiheit, welche die neuen Medien erlauben, lotet die Autorin

## Visionäre Zürcher Köpfe

Unter dem Titel «Zürchs Köpfe: Ein Kaffee mit ...» treffen wir Tüftler, Intellektuelle, Grübler und andere spannende Zürcher Zeitgenossen und reden mit ihnen an einem Ort ihrer Wahl über ihre Erkenntnisse.

**Hildegard Elisabeth Keller (53)** lehrt als Literaturprofessorin an der Indiana University in Bloomington (USA) und an der Universität Zürich. Sie ist Autorin, Jurorin beim Ingeborg-Bachmann-Preis und SRF-Literaturkritikerin. (TA)

Nächste Folge: Ein Espresso mit **Regula Fecker**, Werberin des Jahres, in ihrem Büro.



Tanzt akademisch gesehen aus der Reihe: Hildegard Elisabeth Keller. Fotos: Doris Fanconi

nach Herzenslust aus. Wir räumen die leergegessenen Würstchenteller weg und kommen auf ihr Lieblingskind zu sprechen: «Der Ozean im Fingerhut» (2011). Das CD-Hüllen-grosse Buch ist der dritte Band der «Trilogie des Zeitlosen», in der Keller grosse Denkerinnen und Denker aus verschiedenen Zeiten in den Hörspielen auf CDs aufeinandertreffen lässt. Im «Ozean» sind das Hildegard von Bingen, Mechthild von Magdeburg, Hadewijch und Ety Hillesum. Die drei Klosterfrauen aus dem Mittelalter und die Jüdin aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs haben sich viel zu sagen, so diskutieren sie beispielsweise über erotische Spiritualität.

Kritik und Publikum haben den Hybrid wohlwollend aufgenommen. Aus akademischer Sicht aber ist die Kombination aus Sach-, Bilder- und Hörbuch undenkbar. Normalerweise halten sich Mediävisten strikte an die strengen Vorgaben des wissenschaftlichen Arbeitens: Laufftexte, Fussnoten, Zitate. Wer eine fiktive Begegnung von Autorinnen aus verschiedenen Zeitaltern inszeniert und das Ganze als Hörspiel aufnimmt, tanzt

«Bücher waren, historisch betrachtet, schon immer multimediale Objekte», sagt Keller.

aus der Reihe. «In mir ist etwas drin, das atmen können muss, eine Art Urkraft», sagt Keller. Dass sich ihre Fachkollegen kaum für ihre Publikationen interessieren, erstaunt sie nicht.

«Out of the Box»-Denken und Wissenschaft schliessen sich für Keller nicht aus. Das Analytische, das sorgfältige Erarbeiten der Grundlagen, sieht sie als Voraussetzung für das Synthetische, das Neuzusammensetzen und Vermitteln von Inhalten. «Ich bin den Weg des wissenschaftlichen Publizierens gegangen, in meinem Fall der Philologie», sagt Keller. Sie legt die mehrbändige Gesamtausgabe auf dem Tisch. «Die Arbeit am Werk von Jakob Ruf hat mir die Zürcher Reformationszeit mit all ihren politischen Ver-

und Fragestellungen. Das heisst immer: Auswahl aus der technologischen Vielfalt. So sind die gedruckten Bücher entstanden, die ich mit audiovisuellen Medien ergänzt habe, aber auch Radiosendungen, Hörbücher, Filme oder Arbeiten fürs Theater.»

Das Buch der Zukunft, sagt Keller, werde nicht nur die technologischen Möglichkeiten weiter ausloten, es werde auch den Leser weiter einbinden, als mitbestimmenden «User», dessen Sinne bespielt würden. Wie sieht Keller, die im «Literaturclub» des Schweizer Fernsehens regelmässig analoge Bücher bespricht, die Zukunft der klassischen Buchform? «Ich glaube an das Buchhandwerk, auch an die Ästhetik des Buchs. Das sorgfältig gestaltete Buch ist wie ein liebe- und respektvoll zubereitetes Festmenü.» Autoren könnten auch nach der Veröffentlichung ins Multimediale vorstossen, etwa mit performativen Lesungen, aus historischer Sicht also klassischen Formen von Multimedialität, mit Videoporträts, Podcasts, Blogs, Leserchats und anderen Optionen online, sagt Keller.

Während zweier Stunden in der Dachwohnung unterhalten wir uns angeregt über Bücher in allen Formen. Zum Schluss zeigt mir Keller ihren Arbeitsplatz in einer Lukarne. In den 40er-Jahren blickte Max Frisch von hier ins Grüne und lancierte seine Schriftstellerkarriere. Keller erfuhr davon erst lange nach ihrem Einzug. «Hmm, dachte ich, what's next?» Bald darauf wurde sie in die Jury des Ingeborg-Bachmann-Preises berufen. «Ich sagte freudig gespannt zu. Der Klagenfurter Event ist jedes Jahr einzigartig.» Seither ist Keller nicht nur im SRF, sondern auch im ORF und auf 3sat als Literaturkritikerin zu sehen.